

matik angewandt. Johann Kuhnau wurde 1660 (nach andern 1667) in Geising geboren, besuchte dann die Kreuzschule in Dresden und floh bei Ausbruch der Pest nach Zittau. Er studierte dann in Leipzig und war zugleich bis 1722 als Thomaskantor der unmittelbare Vorgänger des Altmeisters Bach. Er war in gewissem Sinne der erste Programmusiker. Von Krieger wurden Präludium und Fugenzklus aus „Anmutige Klavierübung“, von Kuhnau die Sonata prima (Der Streit zwischen David und Goliath aus den Biblischen Historien von 1700) geboten. Seidmanns Meisterhand wußte neues Interesse für eine immerhin nicht unbedeutende Epoche deutscher Musik zu wecken.

Der geschäftliche Teil brachte zunächst den Jahresbericht, den Herr Oberschulrat Professor Dr. Seeliger erstattete. Eine tüchtige Fülle erspriechlicher Arbeit steckt wieder in den 12 Nummern der „Zittauer Geschichtsblätter“, die ausschließlich Erstbrücke enthalten und 150 Oktavseiten füllen würden. Außerdem haben die Ziele des Vereins durch eine Reihe von Vorträgen und Studienausflügen wesentliche Förderung erfahren. Sechs Angehörige, darunter das hochverdiente Ehrenmitglied Adolf Bückner, hat der Verein durch den Tod verloren. Ihr Andenken wurde in der üblichen Weise geehrt. Den Kassenbericht trug der Schatzmeister Herr Förster vor; auf Antrag der Rechnungsprüfer wurde ihm Entlastung erteilt. Die Vorstandswahlen wickelten sich glatt ab. An Stelle des Herrn Dr. Reinhard Müller, der im November das Amt des Vorsitzenden im geschäftsführenden Ausschuss niedergelegt hat, ist Herr Oberschulrat Professor Dr. Seeliger wieder eingetreten. Außerdem ist die Zahl der Beisitzer wesentlich erweitert worden.

Den Hauptpunkt des Abends bildete der sehr umfangreiche Vortrag des Herrn Dr. Wentscher aus Berlin über „Familienforschung“. Bei der Fülle des Stoffes und der Knappheit des verfügbaren Raumes müssen wir es uns leider versagen, auf die gehaltvollen und formvollendeten Darlegungen des Redners des Näheren einzugehen und beschränken uns daher auf einige kurze Andeutungen. Vor allem fordert der Redner die enge Anlehnung familienkundlicher Bestrebungen an die wissenschaftlichen Vereine. Der Einzelforscher müsse zum Gruppenforscher, zum Heimatsgenealogen, erzogen werden. Der Vortragende behandelte sehr eingehend den ganzen Fragenkomplex, der die Familienforschung als wertvolle Ergänzung der Volkskunde und der Heimatgeschichte erscheinen läßt. Die Darlegungen fanden langanhaltenden Beifall, und Herr Dr. Seeliger gab in gehaltvollem Schlußwort dem Danke der Versammlung noch besonderen Ausdruck. Bruno Reichard.

Globus Zittau.

Der 8. Globusvortrag wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Professor Friedrich, mit den Neujahrswünschen an die außerordentlich zahlreich erschienenen Mitglieder eröffnet. Zwei Anmeldungen zum Vereine wurden bekanntgegeben. Unter den Klängen der Schnadahüpfelmelodie, die gänzlich unerwartet durch den Saal brausten, bestieg der Redner des Abends, Herr Wünsche, das Vortragspult, mit lebhaften Jodlern begrüßt. Starker Beifall bewies, daß „Müllerich Gustav“ ein Glanzstück der diesjährigen Vortragsfolge bildete. Die Art der Einleitung war entschieden neu und verursachte eine Stimmung im Vereine, die dem stark mit Humor durchsetzten Vortrage recht günstig war. Es sei verraten, daß Herr Grüllich, der den Flügel im Verborgenen meisterte, während des Vortrages noch eine ganze Reihe prächtiger Alpen- und Gebirgsklieder zum besten gab. Die Bahnfahrt bis zum Bodensee verwendete der Redner, um mittels des von der Firma Fehrman entgegenkommenderweise zur Verfügung gestellten Zeiß-Ikon-Epidiaskopes die Zuhörer mit der Flora der

Alpenwelt bekannt zu machen. Manch eine der geschätzten Gebirgsblumen mochten vielen Hochgebirgswanderern nur den Namen nach bekanntgewesen sein, die hier in prächtiger Farbenwiedergabe unter den erläuternden Worten des Herrn Wünsche auf der Bildfläche erschienen. Lindau am Bodensee eröffnete den Reigen der mit Sorgfalt ausgewählten Bilder. Einem Abstecker nach dem berühmten Fünfländerblick schloß sich ein solcher über Bad Schachen, Heiden und der Meeresburg nach Friedrichshafen an, gerade an jenem Tage, an dem der Zeppelin von seinem zweiten Amerikaflug zurückkehrte. Der Vortragende benützte die Gelegenheit, nochmals das Wissenwerteste über dieses Lustschiff in Erinnerung zu bringen. Über Bludenz und die Arlbergbahn folgte ein Ausflug der Ober Ache entlang mit ihren landschaftlichen Glanzpunkten bis hinauf nach Ober-Gurgel. Innsbruck mit seinen zahlreichen Sehenswürdigkeiten folgte. Unter diesen seien besonders erwähnt die Maria-Theresia-Straße, das goldene Dachel, der Berg Isel und die Martinswand. Die historische Stelle derselben ist heute durch einen Touristenpfad gangbar gemacht und mit einer Büste Kaiser Maximilians I. geschmückt. Die Mittenwaldbahn, oder wie sie im Tirolerischen heißt, die Karwendelbahn mit ihren herrlichen Gebirgsausblicken brachte den Vortragenden nun über Seefeld nach Mittenwald. In recht behaglichem Tempo begann nun eine eingehende Durchwanderung des eigentlichen Vortragsstemas „Rund um die Zugspitze“. Sie enthüllte in immer prächtigeren Bildern all die Kleinode des bayrischen Oberlandes. Die Zugspitze selbst wurde mit der Drahtseilbahn in schauerlich schönen Blicken in unergründliche Tiefen bezwungen, Aber damit nicht genug, auch die bayrische Zugspitzenbahn wurde einer Besichtigung unterzogen. Von Garmisch und Partenkirchen reichten sich in der Ausflugszusammenstellung wie Perle an Perle: Eibsee, Badersee und Riesersee, um mit der berühmten Höllentalklamm das eigentliche Zugspitzmassiv abzuschließen. Über Oberammergau, zur Zeit der Festspiele, folgte noch Reutte in Tirol, Füssen und das Kleinod der bayrischen Alpenwelt: Schloß Neuschwanstein. Über die Fochstraße ging es nun nach Oberstdorf bis zum Nebelhornhaus. Der Freibergsee bildete den Abschluß der prächtigen Ferientage. Gewitter, Sturm und Regen leiteten während der Heimfahrt zum bekannten feuchten Sommer 1930 in den Zittauer Bergen hinüber. — Der nächste Vortrag führt am 20. d. M. mit der „Bremen“ durchs Weltenmeer. Mittel.

Berichtigung: In Nr. 26 der DSB. muß es in dem Bericht von der Weihnachtsfeier Görlach statt Görllich heißen.

Gebirgsverein für das Cunewalder Tal.

Öffentliche Lichtbildervorträge

1. Abend: Am 9. Januar eröffnete Herr Oberlehrer Vater-Löbau eine auf drei Abende verteilte Vortragsreihe „Land und Leute im heutigen Ungarn“. Der zahlreiche Besuch bewies, welche Wertschätzung der bekannte Redner auch im Cunewalder Tal genießt und daß die öffentlichen volksbildenden Vortragsabende des Gebirgsvereins sich zunehmender Beliebtheit erfreuen. — Eingangs gab Herr Oberlehrer Vater kurz Aufschluß über die erdgeschichtlichen Vorgänge, die zur Entstehung einer so fruchtbaren Tiefebene inmitten einer kreisförmigen Kette hoher Randgebirge führten. Auch die geopolitische Lage Ungarns, das im Vertrag von Trianon wirklich in gehässiger Weise beschnitten worden ist, und die dadurch geschaffene problematische Lage wurden klargestellt. Dann begann die interessante Donaufahrt, als deren Ausgangspunkt die österreichische Bundeshauptstadt Wien genommen wurde. In prachtvollen Bildern zogen die Hauptsehenswürdigkeiten dieser überaus schönen Stadt vorüber. Wir schauten in das Gewühl der Körntnerstraße und des